



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 66.

Freitag den 19. März.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgestellten Klassensteuer-Rollen pro 1886/87 werden den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen und können bei denselben von den einzelnen Steuerpflichtigen eingesehen werden.

Reclamationen, zu welchen das vorschriftsmäßige Schema zu benutzen ist, sind innerhalb 2 Monaten bei mir anzubringen.

Die Ortsbehörden veranlasse ich, die ihnen zugehenden Reclamationen den Einschätzungs-Kommissionen zur Begutachtung vorzulegen und mir dieselben noch vor Ablauf der Reklamationsfrist zu überreichen.

Merseburg, den 10. März 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Komitee für den Pferdemarkt in Stettin die Erlaubniß erteilt hat in Verbindung mit dem für den 4. bis 7. Juni d. J. in Aussicht genommenen qu. Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Fahr- und Reitgegenständen, zu welcher 66000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die betreffenden Loose in dem ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.

Die Ortsbehörden des Kreises weise ich an dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 13. März 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Kaufmann **Emil Naumann** aus **Modelwitz** sein Amt als Fleischbeschauer niedergelegt hat und an seiner Stelle der Gastwirth **E. Naumann** dafelbst als Fleischbeschauer für den Schaubezirk **Modelwitz** ernannt worden ist.

Merseburg, den 15. März 1886.

Der königliche Landrath.
J. A. Kuhfuß, Kreis-Secretär.

Bekanntmachung.

Gefunden

ein Portemonnaie mit über 3 Mk. Inhalt, abzuholen im hiesigen Polizeibureau.

Merseburg, den 15. März 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 18. März.

Rentengüter.

Bei der Frage, in welcher Form für die Colonisation von Posen und Westpreußen die aus

den käuflich erworbenen Gütern herzurichtenden Stellen deutschen Bauern und Arbeitern zu überlassen sein würden, hat die mit Verathung des An siedelungs-gesetzes betraute Commission des Abgeordneten-hauses sich dahin entschieden, daß die Ueberlassung, abgesehen von der Zeitpacht, zu Eigentum gegen Kapital oder Rente erfolgen solle. Die Ueberlassung zu Eigentum gegen feste Geldrente ist eine Form des Eigentumsverhältnisses, welche in § 91 des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse vorgesehen ist. Nach diesem Gesetze kann der zur Rentenzahlung verpflichtete Eigentümer nach sechsmonatlicher Kündigung seine Geldrente mit dem 20fachen Betrage jeder Zeit ablösen, also voll und ganz erwerben. Vertragsmäßig kann jedoch nach diesem Gesetze die Kündigung nur während eines Zeitraums von dreißig Jahren ausgeschlossen und für die Ablösung kein höherer Betrag, als der 25fache der Rente vorgesehen werden.

Mit einer solchen Einrichtung aber, welche der Vertragsfreiheit eine etwas enge Schranke gezogen hat, würde augenscheinlich dem colonisatorischen, dem landwirthschaftlichen und nationalen Interesse, welches bei der Beförderung von An siedelungen in Posen und Westpreußen verfolgt wird, nicht vollständig gebiet sein. Denn wenn der Verpflichtete seine Geldrente ablöst, würde er das Gut freihändig veräußern können, z. B. an polnische Landwirthe, und selbst so lange er in dem Rentenverhältniß steht, würde er volle Freiheit haben, Theile des Gutes zu veräußern oder dasselbe zu zertheilen, womit die Erhaltung leistungsfähiger bäuerlicher Stellen in Frage gestellt sein würde. Um einer derartigen mit dem nationalen und zugleich wirthschaftlichen Zweck der Colonisation im Widerspruch stehenden Entwicklung vorzubeugen, hat die Commission für den Abschluß von Ueberlassungsverträgen Normativbestimmungen festgesetzt, welche es ermöglichen würden, dem Ueberlasser gewisse Rechtsansprüche zu sichern und dem jeweiligen Besitzer gewisse Einschränkungen in der Verfügung über das Gut aufzuerlegen. Dabei würde es den Beteiligten vollständig freistehen, sich über die Einschränkungen zu einigen, und der Staat würde auch die Freiheit haben, wo es ihm geeignet und zweckmäßig erscheint und wo er die Garantie hat, daß die erstrebten Ziele erreicht werden, von solchen einschränkenden Bestimmungen abzugehen.

Demgemäß soll zwar bei Ueberlassung eines „Rentengutes“ das volle Eigentum gegen eine feste Geldrente — der auch feste Abgaben in Körnern nach dem jährlichen unter Anwendung der §§ 20—25 des Ablösungsgesetzes ermittelten Marktpreise, die in Geld abzuführen sind, gleich geachtet werden sollen — übertragen werden. Die Ablösbarkeit derselben soll indeß nicht von dem Willen des Verpflichteten allein, wie das Ablösungsgesetz vorschreibt, sondern sie kann durch

vertragsmäßige Vereinbarung von der Zustimmung beider abhängig gemacht werden. Ferner sollen dem Verpflichteten durch Vertrag gewisse Verfügungsbeschränkungen auferlegt werden können: so soll die Veräußerung des Rentengutes oder von Theilen desselben von der Zustimmung des Rentenberechtigten, also des Staates, abhängig gemacht werden. Ist die Veräußerung oder die Zertheilung im gemeinwirthschaftlichen Interesse wünschenswerth, so kann die versagte Zustimmung durch die Auseinandersehungsbehörden richterlich ergänzt werden. Ist ferner durch Vertrag die Einverleibung eines Rentengutes in den wirthschaftlichen Verband eines anderen Gutes von der Zustimmung des Rentenberechtigten abhängig gemacht, so kann die versagte Zustimmung durch die Auseinandersehungsbehörde richterlich ergänzt werden, wenn die Einverleibung im gemeinwirthschaftlichen Interesse wünschenswerth ist. Wird in diesen Fällen die Zustimmung des Rentenberechtigten richterlich ergänzt, so kann derselbe, wenn im Vertrage nicht etwas Anderes bestimmt ist, die Ablösung der ganzen Rente zum 25fachen Betrage verlangen.

Diese Bestimmungen, welche im Wesentlichen der neulich dem Landesöconomicollegium vorgelegten Denkschrift des landwirthschaftlichen Ministers, betreffend Rentengüter, entnommen sind, dürften vielleicht noch etwas modificirt werden, so in der Richtung, daß bei Eintragung der Rente in das Grundbuch die Abreden über den Ausschluß der Ablösbarkeit, sowie über die Feststellung des Ablösungsbetrages und die Kündigungsfrist in das Grundbuch eingetragen werden müssen, und daß im anderen Falle die das Grundstück belastende Rente als eine solche gilt, welche von dem Verpflichteten nach sechsmonatlicher Kündigung mit dem zwanzigfachen Betrage abgelöst werden kann. In jedem Falle aber mögen die für die Ueberlassungsverträge beabsichtigten Normen über die Einschränkung der freien Verfügung, deren möglicherweise hervortretende wirthschaftliche Nachtheile durch richterliche Entscheidung beseitigt werden können, als eine Bürgschaft dafür angegeben werden, daß die mit dem Project verfolgten wirthschaftlichen und nationalen Zwecke erfüllt werden, und daß auch die Erhaltung des deutschen Bauernstandes in Posen und Westpreußen erleichtert und gegen die Gefahren sichergestellt wird, welche vom wirthschaftlichen wie nationalen Standpunkt aus in der uneingeschränkten freien Verfügung über das Gut zu erblicken sein würden. Bewährt sich die Institution des „Rentengutes“, welche ein ganz neues Rechtsverhältniß schafft, so würde hiermit vielleicht der Weg gefunden sein, um auch in anderen Landestheilen die nothwendige Stärkung und Erhaltung eines leistungsfähigen Bauernstandes zu ermöglichen.

Deutscher Reichstag.

68. Plenarsitzung vom 17. März 1886.

Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung der Anträge Auer (Socialdem.), betr.

die Arbeiterschutzgesetzgebung fort und lehnte dieselben, welche von dem Abg. Dr. Hartmann (b.-lon.) als gänzlich unannehmbar und unübersichtbar gekennzeichnet worden waren, nach längerer Debatte ab, nahm jedoch eine von der Commission beantragte Resolution an, in welcher die Bemerkung der Fabrikinspektoren in dem jeweiligen Bedürfnis entsprechender Weise ins Auge gefaßt wird. Morgen (Donnerstag) wird die zweite Beratung des Sauerberggesetzes stattfinden.

Prenschischer Landtag.

Abgeordnetenhans

43. Plenar-Sitzung vom 17. März 1886.

Das Abgeordnetenhans setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats fort und nahm nach längerer Debatte einen von dem Abgeordneten v. Raunshaupt (deutschlon.) in Aussicht auf das finanzielle Bedürfnis des Landes beschleunigten Antrag der Budgetcommission, in welchem die Verdoppelung der Zahl der Lotterietische ins Auge gefaßt wird, in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 131 Stimmen an. Die Etatsberatung wird morgen (Donnerstag) 11 Uhr fortgesetzt werden.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Nach einer kürzlich ergangenen Allerhöchsten Bestimmung haben alle fiskalischen Gebäude, und zwar von Morgens bis Sonnenuntergang, an folgenden Tagen zu schließen: 1) An den Geburtstagen Ihrer Majestät, dem 22. März und 30. September, des kronprinzlichen Paares, dem 18. October und 21. November, des Prinzen Wilhelm und dessen Gemahlin, dem 27. Januar und 21. October, 2) am Neujahrstage, am Sedantage und am Sonntage, an welchem das Ordens- und Krönungsfest gefeiert wird.

* Die Uebungen der Mannschaften des Verurlaubenstandes finden in diesem Jahre dem Vernehmen nach in einem größeren Umfange statt und zwar derart, daß die Mannschaften der Reserve — des 2. und 4. Jahres — und die Mannschaften der Landwehr — des 1. bis 3. Jahres — eingezogen werden.

† Unsere Bauhandwerker warten sehnsüchtig auf den Eintritt milden Wetters. Der strenge, bis tief in den März sich hineinziehende Nachwinter ist gerade für die im Bauhandwerk beschäftigten Leute von recht unangenehmen Folgen. Die Ersparnisse vom vorigen Sommer sind meist aufgezehrt und immer noch sind die Arbeiter gezwungen, träge die Hände in den Schoß zu legen, die sie gern rühren möchten, um für sich und ihre Familien den Unterhalt zu erwerben. Nach dem neuesten Berichte der Hamburger Seewarte können wir den wider ihren Willen Feiern den einen baldigen Witterungsumschlag wenigstens als nicht unwahrscheinlich in Aussicht stellen. Es macht sich im Süden eine Abnahme des Luftdrucks bemerkbar, die, falls sie nach Westen fortschreitet, größere Bewölkung und steigende Temperatur im Gefolge haben wird. Auf den Eintritt schönen und milden Wetters können wir jedoch mit Sicherheit bei der gegenwärtigen Verteilung des Luftdrucks noch nicht rechnen.

z. In der am Dienstag Abend im Gasthof „zum goldenen Stern“ abgehaltenen Versammlung des kirchlichen Vereins vom Neumarkt wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen in die Beratung einer dem Vereinsvorstande zugegangenen Vorlage des gesamtstädtischen kirchlichen Vereins über die Bekämpfung der Trunksucht eingetreten. Der Herr Vorsitzende gab zunächst dem Herrn Diaconus Armstrost das Wort zu einem einleitenden Vortrage. Der Herr Redner wies in höchst anschaulicher Weise nach, welche großen Dimensionen der Consum an Branntwein angenommen habe und schildert die Trunksucht als eines der verwerlichsten Laster, welches Körper und Seele zerstöre, das äußere geistliche Leben mit Schande und Elend erfülle und das Glück vieler Familien untergrabe. Nachdem dem Herrn Redner für den höchst lehrreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag der Dank der Versammlung zu Theil geworden, erklärte sich die letztere mit dem vom gesamtstädtischen kirchlichen Vereine aufgestellten Theben zur Bekämpfung der Trunksucht einverstanden.

— Märzschnee ist nach einem alten Volksglauben ein Schönheitsmittel; er soll, zur Waschung gebraucht, dem Teint junger Damen in vortheilhafter Weise förderlich sein. Ueber diese kosmetische Eigenschaft des Märzschnees, der erst in den letzten Tagen wieder in ausgiebiger Menge fiel, wissen wir nichts Zuverlässiges. Wohl aber wissen wir, daß „Märzschnee thut

den Saaten weh“ und daß die ganze Menschheit, nachdem der Nimmenschanz vorüber, den Winterfreuden, die sie heuer im Uebermaß genossen, seinen rechten Reiz mehr abgewinnen kann und die Jahreszeit nach Capenne deportirt wünscht. In früheren Wintern war Eis und Schnee schon fast zur Mythe geworden und heuer weiß man nicht wohin damit. In wenigen Tagen soll der Frühling offiziell seinen Einzug in Stadt und Land halten und die Fägel der Regierung übernehmen, aber:

„Noch immer hat der Winter Biß und Feld Mit seinem weißen Mantel zugebedt; Kein Vogel singt, es fliegt kein Schmetterling, Nur Krähn- und Raben krächzen durch die Luft.“

Sonst hat man Mitte dieses Monats Frühjahrskleider an und diesmal frieren wir um diese Zeit in der gehetzten Stube! Die Confectionäre sitzen mit ihren Frühjahrsmoden da und rausen sich die Haare, während „der Mann mit dem Coaks“ sich vergnügt die Hände reibt. Der März läßt alle seine Lobredner heuer kläglich im Stiche, und die Märzenspoesie, die uns bis jetzt zu Gesichte kam, ist so raubheinig wie der laufende Frühlingssonnen. Beide sind des Frostes Feinde. Natur und Herz stehen auf dem Gefrierpunkt, wo sonst die Märzensonne dieser wie jenem neue Wolke bringt. Dabei hat es nicht den Anschein, als sollte bald eine Wendung zum Besseren eintreten. Der Lenz, der über Berg und Thal vom Süden kommend seine Wander Schritte zu uns lenkt, wird diesmal kaum so leicht „mit zarter Waffenzier die Welt bezwingen“, sondern höchst wahrscheinlich manchen Sturmangriff und heißen Kampf zu bestehen haben. Glücklicherweise kann er auf die Beihilfe eines ziemlich verlässlichen Allierten zählen. Frau Sonne hat bereits Macht erlangt und der jähe Winter muß schließlich doch ihr Hausrecht anerkennen und dem Quartiermacher März alle Thüren und Thore öffnen. Uebrigens ein langer, strenger Winter, auf den ein regelrechter Frühling folgt, ist immer noch besser, als ein frühzeitiger Vorfrühling mit darauffolgendem Nachwinter, der dann das junge Pflanzenleben kühlt. Um den Preis der Mairröste, die uns in der Regel die gestrenge Eismänner bringen, verzichten wir gerne auf sonnige Märztage, auf Märzhasen, Märzenten, Märzferkel und Märzweilchen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Was uns der als Bote besserer Tage gepriesene März versagt, bietet uns vielleicht der als wetterwendisch versichrene April dar.

(.) Der 1. April steht vor der Thür, nicht allein der Tag des Unzuges, sondern auch der der sogenannten Aprilscherze. Er hat nun einmal sich das Recht erworben, als Tummelfeld für Alle jene Glücklichen zu dienen, welchen es ihre Zeit erlaubt, über Scherze zu sinnen, die darauf hinausgehen, Andere hineinfallen zu lassen. So lange die Sache harmlos ist, läßt sich dagegen nichts einwenden. Aber die Grenzen der Harmlosigkeit darf sie eben nicht überschreiten. Wir haben schon allzuviel von jenen Witzen gehört, die im gewöhnlichen Leben unvorhergesehenes und unbeabsichtigtes Unglück herbeiführen. Aus Wien wurde vor einigen Tagen ein solcher Scherz gemeldet: Eine junge Frau erhielt ein Telegramm, wenn sie den in der Vorstadt wohnenden Vater noch einmal sehen wolle, müsse sie sich beeilen. Der Scherz wirft die junge Frau auf das Krankenlager, von dem sie nach dem Friedhofe hinausgebracht wurde. In Wahrheit hatte ein guter Freund die Frau hinausjitzieren wollen, weil ihr Vater auf den Maskenball ging und sie ihm im Kostüm sehen sollte. Jetzt sind nun neue Aprilscherze in den Handel gebracht, die in treffender Nachahmung von allerlei amtlichen Dokumenten und anderen Schriftstücken die Adressaten einen Augenblick irre führen und ihnen dann doch gleich Aufklärung über den Scherz geben sollen. In dieser Sammlung finden sich auch schwarzberänderte Trauerbriefe. Wer Gemüthsruhe genug besitzt, um einen solchen Brief bis zu Ende zu lesen, wird das Geschreibsel in den Papierkorb werfen. Wie unendlich viele Leute aber giebt es, die bei dem Empfange eines Trauerbriefes von jähem Schreck befallen werden, besonders wenn Krankheit in der Familie das Eintreffen solcher Botenschaft als möglich erscheinen läßt. Hier hört der Witz und die Harmlosigkeit auf, und solche Aprilscherze

müssen ganz entschieden unterbleiben. Das ist kein Scherz mehr, sondern Unfug!

** Wiederum naht der erste April und mit ihm der Zugzug weiblicher Diensthöfen in die Großstädte und namentlich nach Berlin. Vielfach haben schon die Zeitungen darauf hingewiesen, welchen Gefahren bei dieser Gelegenheit die Mädchen ausgesetzt sind. Gesindevermieterinnen und deren Schlepser und Schlepplerinnen, oftmals noch schlimmere Personen lauern um diese Zeit an den Bahnhöfen auf Beute, ja, fahren sogar den Mädchen entgegen, um schon unterwegs ihre Netze auszuwerfen. Jede solche Person behauptet, für die Ankomende einen sehr guten Dienst zu haben, und jeder ist es im Grunde nur darum zu thun, die Mädchen nach Möglichkeit auszunutzen. Die Polizei ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Um diesen Uebelständen entgegen zu treten, wurde vor 2 Jahren in Berlin das „Mädchenaus“ ins Leben gerufen. Dasselbe hat nur den Zweck, die stellenfindenden Mädchen zu schützen, sie zu beherbergen und ihnen nach allen Richtungen behülflich zu sein, passende Stellen zu erlangen. Im verflochtenen Jahre fanden im „Mädchenaus“ circa 3800 Mädchen Unterkunft, welche im Durchschnitt nur 2½ Tage in der Anstalt wohnten, ehe sie in Stellung traten. Die Nachfrage nach Mädchen ist im Mädchenaus stets größer wie das Angebot. Es kann daher den von außerhalb nach Berlin kommenden Mädchen nicht dringend genug empfohlen werden, sich zur Verhütung von Benachteiligungen seitens gewissenloser Gesindevermieter direct bei ihrer Ankunft an das „Mädchenaus, Bahnhof Börse zu wenden, wo ihnen nicht nur Rath und Hülfe in jeder Beziehung, sondern auch die beste Gelegenheit, einen Dienst zu erhalten, geboten wird, indem gerade die besseren Herrschaften mit Vorliebe das Mädchenaus aufsuchen, um Dienstmädchen zu finden. Das Mädchenaus ist von den meisten Bahnhöfen aus in wenigen Minuten direct mit der Stadtbahn zu erreichen. Mädchen, welche zu Fuß von dem Bahnhof aus das Mädchenaus aufsuchen wollen, wenden sich um Auskunft am Besten nur an die auf den Straßen befindlichen Polizeibeamten.

** Von der deprimirenden Wirkung des noch herrschenden Schneefalls mit der so empfindlichen Kälte auf die Vogelwelt schreibt ein Jäger, daß man auf den Feldern Rebhühner völkweise dicht zusammengebrängt im Schnee sitzen findet, welche den Menschen ganz nahe herankommen lassen. Es bedarf keiner allzu lebhaften Phantasie, um sich die Situation der kleinen Thiere zu vergegenwärtigen, welche, von Frost geschüttelt, vergeblich nach Nahrung suchen, denn mit ihren kleinen Schnäbeln vermögen sie die Schneedecke über dem Grafe und dem Moose nicht zu durchbrechen. Nochmals also: „Füttert die Vögel!“ Wer mehr wie eine trodene Krume geben kann, spende Getreide (besonders gequetschten Hanf und Sonnenblumenkörner) und feingeschnittene Fleischreste. Es gilt dieser Ruf namentlich für die Gartenbesitzer vor den Thoren der Stadt, bei denen doch zumeist die Eingevögel, die sich nicht gerade in die Straßen der Stadt wagen, Kostgänger werden dürften.

Provinz und Umgegend.

Weslich. Am Donnerstag vor Woche wurde von dem Gemüsegärtner Adelbert Fischer hier in dem Terrain einer abgebrochenen Scheune beim Rajolen, 3 Fuß tief, ein menschliches Ge-rippe aufgefunden. Anscheinend rühren diese Ueberreste von einer jugendlichen Person her, denn es sind gesunde Zähne aber nur schwache Knochen vorhanden. — Die Scheune hat früher einem Gutsbesitzer Willner gehört, jedoch ist diese Familie bereits ausgestorben. — Ob hier ein Verbrechen zu vermuthen, wird sich kaum noch feststellen lassen.

† In Nebra geht man damit um eine Darlehnskasse für Handwerker, Landwirthe u. nach dem Raiffeisen'schen System zu bilden, das bekanntlich jedes spekulative Geschäft ausschließt. — Eben-dasselbst haben einige 80 Handarbeiter und Arbeiter eine Petition an den Fürsten Reichskanzler abgehen lassen, in der sie um Durchführung des Branntweinmonopols bitten.

Vom Hartz. Im Hochgebirge lagern gewaltige Schneemassen; im Durchschnitt liegt der Schnee 1 Meter hoch. Viel Wild ist aus Hunger verendet.

Bitterfeld. Der anhaltende Winter ist für das Wild in Wald und Feld sehr verderblich. Bei dem benachbarten Mühlau (Anhalt) wurden 3 B. im Gehölze 2 Rehe und 8 Staare erfroren aufgefunden.

Zwei junge Mädchen in Braunschweig haben gemeinsam den Tod in den Fluthen der Oker gesucht und gefunden. Diese Mädchen haben als Sängern in einem dortigen Wirthslokale fungiert. Am Abend, kurz vor Ausführung ihrer That, haben sie noch die Gäste mit ihren Liedern amüßigt, und es macht einen trüben Eindruck, wenn die eine der Unglücklichen in einem Briefe, den sie an ihren Geliebten hinterlassen, schreibt, daß all ihr Lachen und Scherzen nun Galgenhumor sei. Ihr Leben sei nichts als ein glänzendes Elend. Niemand nehme sich ihrer an, um sie aus diesem jammervollen Leben zu reißen; wie gern würde sie weiter leben, aber es sei nicht mehr zu ertragen, da sie ihn, den sie so innig geliebt, nicht für das Leben angehören dürfe. Die andere schreibt in ähnlicher Weise. Aus beiden Briefen geht deutlich hervor, daß die armen Mädchen von ihrem Dasein geradezu angefelt waren.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser hatte Dienstag Nachmittag dem Minister von Buttler Audienz ertheilt. Abends fand im Palais eine Theegesellschaft statt. Am Mittwoch hielten Graf Herbert Bismarck und der Chef des Civilcabinet's Vortrag. — Donnerstag Abend findet bei den Majestäten die erste musikalische Soiree statt. — Für die Festlichkeit zur Feier des Geburtstages des Kaisers finden im Schlosse bereits eifrige Proben statt. — Das Befinden des Kaisers bessert sich stetig.

Die Herzogin von Connaught, Schwiegertochter der Königin von England und Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ist Mittwoch von einer Tochter glücklich entbunden.

Fürst Bismarck macht die deutschen Rheder dringend darauf aufmerksam, daß in den chinesischen Gewässern die Seeräuberei überhand genommen habe, so daß große Vorsicht auf der Fahrt durch dieselben zu beachten sei.

An der italienisch-österreichischen Grenze hat es einen harten Kampf zwischen Grenzsoldaten und Schmugglern gegeben. Auf beiden Seiten waren Tode und Verwundete.

Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß der Erbgroßherzog auch am Mittwoch ohne Fieber war. Appetit beginnt sich einzustellen.

Am Montag hat in Kiel und Friedrichs-ort eine Mobilisirung der Marinemannschaften stattgefunden, um deren Schlagfertigkeit zu erproben. Das Resultat soll vollständig befriedigt haben.

In München ist der bekannte Brauer Joseph Sedlmayer gestorben.

Bei den diesjährigen Manövern werden auch Uebungen im Feldpostdienst stattfinden.

In Weutben O.E. fand im Keller eines Fleischermeisters eine Gasexplosion statt. Drei in denselben schlafende Lehrlinge wurden getödtet, der Meister schwer verletzt.

In Mannheim ist ein Sergeant Massow, welcher eine große Anzahl Rekruten in rohester Weise gemißhandelt, zu einem Jahr Gefängniß, Degradation und Verweisung in den Soldatenstand zweiter Klasse verurtheilt.

Große Schneefälle im Osten! In Folge bedeutender Schneewehen ist der Betrieb der Weichselstädtebahn Dienstag Mittag eingestellt, auf der Linie Bromberg-Dirschau entlegte am Dienstag der Kurierzug, der Heizer wurde verletzt. Alle Züge erlitten bedeutende Verpätung. Die Kurierzüge von Schneidemühl und Dirschau gehen vorläufig via Königs.

Die Zahl der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika striftenden Arbeiter wird gegenwärtig auf 51000 geschätzt.

Duell zwischen zwei Einjährig-Freiwilligen. In Fürstentwade bei Berlin fand kürzlich zwischen zwei Einjährigen des dortigen Ulanenregimentes ein Duell mit geschlossenen Säbeln statt. Einer der beiden Duellanten wurde nicht unerheblich am Kopfe verwundet.

Der sozialistische Abg. Heine hatte sich im Reichstage darüber beklagt, daß er in eine halbstunde, sondern traf erst etwas später bei ihrem

finstere Arrestzelle während einer Strafzeit eingesperrt sei, damit er gestehe, wer ihm ein Stück Wurst zugefickt habe, das bei ihm gefunden sei. Der Fall soll im preussischen Abgeordnetenhaus beim Justizetat zur Sprache gebracht werden.

Das Erdbeben in Südspanien hat, wie aus Madrid gemeldet wird, nur unerhebliche Beschädigungen verursacht. Menschen sind nicht umgekommen.

Aus Bremen kommt die sensationelle Nachricht, die Dampfergesellschaft, Norddeutscher Lloyd, wolle keine deutschen (westfälischen) Kohlen mehr kaufen, sondern nur englische Kohlen, weil sie dieselben viel billiger als die durch Bahnfracht vertheuerten deutschen Kohlen erhalte. — Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich schon Klage über die Höhe des Kohlentarifs nach der Nordsee geführt.

Von der jetzt im deutschen Besitz befindlichen Insel Neu-Bommern, die bisher Neu-Britain hieß, hat der am 31. Januar in Sydney angekommene Dampfer „Golden Gate“ die Nachricht von der Ermordung zweier Handelsleute, Namens Campoell und Carr, überbracht. Ersterer wurde in Besuea von Eingeborenen mit Tomahawks erschlagen, während letzterer in Renut, im nordwestlichen Theile der Insel, mit Speeren getödtet wurde. Die Eingeborenen feuerten auf den Dampfer „Golden Gate“ und hatten von der Copra-Station in Renut Besitz ergriffen.

Die Arbeiter in Decazville sind entschlossen, den Strike fortzusetzen. Die Kommuniten bieten Alles auf, um die übrigen französischen Bergleute zu Hilfeleistungen zu bewegen. — Louise Michel, die Kommunifistin, will nach Nordamerika gehen, um da für gutes Geld allerlei Unfug zu reden. Sie vergißt nur, daß die Yankee's als praktische Leute auf solchen Zauber schwärzlich hincinfallen werden.

Verschämte Liebe. In dem Dorfe Hindenberg bei Graus (Bez. Potsdam) wurde dieser Tage eine fröhliche Hochzeit gefeiert. Man war heiter und guter Dinge bis zum grauen Morgen, und anscheinend eine der Vergnügtesten unter den Hochzeitsgästen vor ein mit dem Bräutigam zusammen aufgewachenes junges Mädchen aus demselben Dorfe, das vielleicht bisher im Stillen die Hoffnung genährt hatte, die Auserwählte des jungen Mannes zu sein. Gegen Morgen wurde sie vermißt und nach längerem Suchen fand man sie in einem Nachbargebäude erhängt.

So ist's nett! Ein junges Brautpaar wollte sich auf dem Standesamte trauen lassen. Die Braut erschien jedoch nicht zur festgesetzten künftigen Gemahl ein. Es entspann sich nach einer lähnen Begrüßung deshalb ein Streit, der mit der Frage des Bräutigams endete: „Ist es Dir schon wieder leid?“ — „Ja“, rief die Braut, packte ihre Sachen zusammen und verließ den Bräutigam.

Ein Zug der Chicago-Rod-Island-Eisenbahn in Nordamerika ist unterwegs beraubt. Vermummte Räuber drangen in den Wagen der Gpreehgesellschaft ein, schnitten dem Beamten den Hals ab und raubten 30000 Dollars.

Anzeigen.

Zur kosmetischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmen Reinigung, Beseitigung von Mund- und Lachasgeruch, Zahnweissen und Zahnschmerzen, zur Einwirkung der Zahnpfule (Garies) und um den Zähnen blendende Weiße und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renomirte

aromatische Zahnpasta

von C. D. Wunderlich, Kgl. Bayr. Hoflieferant. Preisgekrönt Nürnberg 1882. Alleinverkauf à 50 Pfg. bei Paul Marschschffel, Drogenhandlung, Nothmarkt 3.

Wien 1 1/2 Morgen großes Grundstück am hiesigen Neumarkt Saalauer, welches sich als **Ublade- und Lagerplatz** für Bauholz und Steine u., sowie zum **Holzhandel** und **Zimmerplätze** vorzüglich eignet, will ich samt darauf stehendem Lagerhause und Lagerstuppen ganz oder getheilt verkaufen oder verpachten. 3/4 der Kaufsumme kann als Hypothek stehen bleiben.

Friedrich Schultze, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Spitzenwaaren-Handlung von Johanne Zehme

Burgstrasse empfiehlt ein großes Lager echter u. imittirter Spitzen, Spitzen-Shawls, feine Morgen-Gaubchen, Tauf- u. Kleidchen, Friseur-Mäntel, Röcke mit und ohne Schleppe, feine Mützen u. s. w.

Gesang-Verein.

Freitag Uebung um 7 Uhr für Damen, um 7 1/2 Uhr für Herren.

Schumann.

Zur gemeinschaftlichen Feier des Geburtstages unsres hochverehrten Kaisers und Königs Majestät wird am 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem Saale der Ressource ein Festmahl stattfinden.

Unsere geehrten Mitbürger laden wir zur Theilnahme daran ergebenst ein.

Anmeldungen werden noch bis Sonnabend, den 20. im Hotel zum goldenen Arm angenommen. Merseburg, den 17. März 1886.

Das Comitee.

D. dentliche

General-Versammlung

des Consum-Vereins zu Merseburg C. G. Sonntag, den 21. März cr.

Nachmittags 4 Uhr im Saale des Rathskellers.

Tages-Ordnung:

- 1) Vorlegung des Rechnungsbuchs pro 1885.
- 2) Bericht der Revisoren, Entziehung der Decharge und Vertheilung des Reingewinnes
- 3) Wahl des Vorstandes
- 4) Wahl von 4 ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Merseburg, den 14. März 1886.

Der Aufsichtsrath

des Consum-Vereins zu Merseburg C. G. J. Bichter, Vorsitzender.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. a. g. A. (C. G.) zu Hamburg. Zahlstelle „Merseburg.“

Sonnabend, den 20. März 1886, Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung in Theile's Restaurant (Dammstraße 14.)

Tagesordnung: Geschäftliches.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zur Stelle zu sein. Die Orts-Verwaltung.

Einladung

zur Versammlung des landw. Bauern-Vereins Merseburg und Umgegend Sonntag, den 21. März 1886

in der Kaiser Wilhelm-Halle Nachm. 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen interessante Vorträge und Referate und laden wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste zum zahlreichen Erscheinen freundlichst ein. Der Vorstand.

Ein Paar große Käuferschweine stehen zum Verkauf

Frau Fritsche, Lauchstädterstraße.

1 Schwein, passend für Fleischausbeute, ist zu verkaufen. Venenien 1.

Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Kreisbl.-Expedition.

Tüchtige Putzarbeiterinnen wie Lehrlinge finden Stellung bei Frau

E. Gerecke, Halberstadt.

Für ein Mädch. v. 17 Jahren in aller Hausarbeit erfahren, aus sehr anständiger Familie wird sobald als möglich eine Stelle gesucht, am liebsten wo selbige unter Aufsicht der Hausfrau steht.

Zu erfragen in Halle a. S., Niemeyerstr. 4 part. rechts.

Eine gute Arbeiterfamilie wird bei freier Wohnung zum 1. April angenommen.

Schkopau 42.

Ein Bäckerlehrling wird unter günstigen Bedingungen nach Halle gesucht. Näheres zu erfahren bei

H. Kühn, Kreuzstraße Nr. 3.

**Reichhaltiges Lager von soliden
Möbeln**

Permanent Ausstellung completer Zimmereinrichtungen
Herrn. Jul. Krieger,
Leipzig, Petersstraße 271, (3 Hofen).

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Bröckchen** binnen 24 Stunden radical geheilt.
A. Jssleib.
Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herrn **A. B. Sauerbrey** in Merseburg.

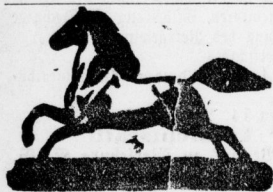
Um trockene und warme Füße
zu haben empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein auf das allerreichhaltigste assortirte

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

und kann ich hinsichtlich des Preises jeder auswärtigen marktschreierischen Annonce bestimmt begegnen, denn nur in der Arbeit, sowie Qualität des Materials ist dieser zu suchen. Diese Fachkenntniß muß erlernt werden und wende sich darum jeder Käufer bei Bedarf nur an Sachkenner.
Hochachtungsvoll

Jul. Mehne.

Sonnabend, den 20. d. M. treffen große Transporte der besten **Ardenner und Dänischen Pferde** ein.
Gebr. Strehl,
Gasthof zur „Stadt Merseburg.“



Öffentliche Schulprüfungen!

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen der städtischen Schulen alhier werden am **18. bis 20. März** und am **23. bis 29. März** abgehalten und zwar in folgender Ordnung:

- 1) die **Neumarktschule** Donnerstag den 18. März von 8—11 Uhr.
- 2) die **Altenerger Schule** Freitag den 19. März von 9—12 Uhr, die Knabenklassen, von 2—5 Uhr, die Mädchenklassen.
- 3) die **zweite Bürgerschule der inneren Stadt** Sonnabend den 20. März von 9—12 Uhr und Dienstag den 23. März von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr; zuerst die Knabenklassen sodann die Mädchenklassen.
- 4) die **erste Bürgerschule** und zwar: die **Mädchenklassen**: Mittwoch den 24. März von 9—12 Uhr Klasse VI V IV; Donnerstag den 25. März von 9—12: Klasse III b III a II b; Nachm. von 2—4: Klasse II a I.
- 5) die **Knabenklassen der I. Bürgerschule** Freitag den 26. März von 9—12: Kl. VI b VI a V b V a IV b; Nachm. von 2—5 Uhr: I V a III b III a. Sonnabend den 27. März, von 9—1 Uhr: II b II a I und Selecta.
- 6) die **höhere Töchterchule** Montag den 29. März von 9—1 Uhr: Kl. V IV III II I. Dienstag den 30. März, Vormittags 10 Uhr findet die Entlassung der Confirmanden statt.

Zu diesen Schulfeiern werden die geehrten Eltern und Pfleger unserer Kinder, sowie die Freunde öffentlicher Schulen herdurch ergebenst eingeladen. Zöglinge anderer Schulen und nicht schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Merseburg, den 15. März 1886.

Der Rector der städtischen Schulen.

30 000, 20 000, 18 000 14 000, 11 000, 2 x 10 000, 8 000 Mark habe ich ganz oder getheilt zu 4—5% Zinsen auf hypothekarische Eintragung auszuliehen auftrag.
Fried. M. Kunth,
Kleine Ritterstraße 4.



3,000,000 Mark

≡ unkündbare Fonds ≡
à 3 1/2 %

resp. 4 1/2 % Jahreszahlung
incl. ca. 1 % Tilgungsbeitrag

auf feine Ackerhypothek
20 facher Reinertrag
auch 24 do. do. gegen Taxe
auszuleihen durch

Ernst Haassengier,
Halle a. S.,
Bankgeschäft.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in hiesiger Bahnhofstraße Nr. 3a und 3b belegenen, neu und durchaus solid erbauten Häuser zu verkaufen. Bei dem anhaltenden Sinken des Zinsfußes, welches eine sichere Capitalanlage nicht einmal mehr mit 4 % rentiren läßt, bietet der Besitz eines in günstiger Lage belegenen Hausgrundstückes eine Rente, hinter welcher die Ertragsleistung anderer sicherer zinstragender Objecte zurückbleibt.

Ich kann deshalb meine beiden Grundstücke zu einer guten Capitalanlage wohl empfehlen.

Hugo Peckolt,
Merseburg, Markt 6.

Die Restbestände

des Auermann'schen Waarenlagers Schmole, Straße Nr. 9 sollen noch zu **Fabrikpreisen** verkauft werden.
Merseburg, den 17. März 1886.
Fried. M. Kunth.

Theater in Merseburg.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

(Dir.: A. de Kolte.)

Freitag den 19. März:

(Im Abonnement)

Zum Benefiz für Herrn Hermann Bartels.

Die Karlsruher

oder

Friedrich Schillers Jugendjahre.

Schauspiel in 5 Akten von G. Laube.

Personen:

- Herzog Karl von Württemberg — Herr Bartels.
- Gräfin Franziska von Hohenheim — Fräul. Karl.
- Generalin Krieger — — — Frau Scheld.
- Baura, deren Pflegetochter — — — Fr. Dieg.
- General Krieger, Commandant des Hohenspergs — — — Herr Horny.
- Hauptmann von Silberkath, Kammerherr — — — Herr Scheld.
- Sergeant Bleistift — — — Herr Brée.
- Friedrich Schiller, Regimentsfeldscher — — — — — Dir. A. de Kolte.
- Anton Koch, genannt Spiegelberg — Herr Gabel.
- von Scharstein, genannt Schweizer — Fr. Schuler.
- von Hofer, genannt Razmann — Frau Gabel.
- Beißer, genannt Koller — — — Herr Regiment.
- Peters, genannt Schusterle — — — Herr Jahn.
- Christoph Bleistift, genannt Rette, Hundejunge — — — — — Fr. Wosßido.

Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sperrsis 1,50 M. Parterre 75 Pf. Gallerie 30 Pf. — Vorverkauf: Nummerirter Sperrsis 1,25 M. Parterre 60 Pf. sind in der Cigarrenhandlung von A. Wiese, in der Materialwaarenhandlung von C. Henning und in der Cigarrenhandlung von Schulze, Entenplan, zu haben.

Der Umtausch der Sperrsis-Billets gegen bestimmte Nummern findet am Tage der Vorstellung bis Nachmittags 5 Uhr bei A. Wiese statt.

Abonnements-Billets Sperrsis à Dgd. 12 M. Parterre à Dgd. 6 M. sind in halben und ganzen Dugend in F. Stollbergs Buchhdl. zu haben.

Bettel werden nicht mehr ausgetragen.

Das Rauchen im Theater-Saal ist polizeilich untersagt.

Sonntag den 21. März.

Im Tivoli.

Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Fest-Vorstellung.

Rittergut Loepitz sucht per 1. April einen zweiten Kutscher. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein möblirtes Zimmer mit freundlicher Schlafstube ist zum 1. April zu vermieten Markt 16.

An mein Herz!

Du weißt es wohl, das tief ich es empfunden, Als eine Reizung zauberhaft sich in Dir regte, Was Du gewollt mein Herz, es ist noch nicht verschwunden, Was einst gefühl, baut Lieb und Hoffnung wieder auf! Laß ruh'n den Haß, glaub' nicht, das ich zu hart gewieselt, Die Ehre gilt, mein Herz, d. s. auch als höchstes Gut. Und schönere Tage werden sich nun finden, Was sich bewährt in Lieb, darf auch nicht untergeben. Vereich! ich weiß, das Dich auch schwer getroffen Der Schmerz! Durch andere nur gelassen. O! ruh' nach das Hochgefühl, und freudig hoffen Und nicht vergeblich wird Dein sehnd Lieb sein.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden meine liebe Frau, **Auguste geb. Becker** in ihrem 38. Lebensjahre. Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.
Merseburg, den 18. März 1886.

Friedrich Peter,

zugleich im Namen seiner Schwiegermutter.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Monopolkommission des Reichstages hat, wie schon mitgeteilt, die ganze Branntweinmonopolvorlage und ebenso die Resolution des nationalliberalen Abg. Detschhäuser abgelehnt. Bemerkenswerth ist aus der Verhandlung über letzteren Antrag die Rede des Finanzministers von Scholz, der mittheilte, die Reichsregierung sei sehr überrascht worden, daß die ganze nationalliberale Partei gegen das Branntweinmonopol gestimmt habe. Das sei nicht erwartet, denn aus nationalliberalen Kreisen seien viele Zustimmung zum Monopol eingegangen. Uebrigens werde die Reichsregierung, wenn sie das Monopol nicht haben könne, auch auf eine andere Art der Besteuerung des Branntweins eingehen und versuchen, die Ziele des Monopols durch diese andere Besteuerung, wenn auch im minderen Grade, zu erreichen. — Darnach ist also über kurz oder lang eine andere Branntweinsteuer vorlage im Reichstage oder im preussischen Landtage zu erwarten.

Die neue preussische Kanalvorlage wird im Abgeordnetenhaus kaum so glatt angenommen werden, wie anfänglich wohl erwartet worden ist. Daß der Dortmund-Kanal der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie sehr großen Nutzen bringen wird, liegt auf der Hand, aber von konservativer Seite werden schwere Bedenken dagegen erhoben. Es wird darauf hingewiesen, daß gerade in dieser Landtagsession bedeutende Forderungen zusammenzutreffen: La sind die 100 Mill. für die polnische Kolonisation, 50 Mill. als preussischer Zuschuß zum Nordostseekanal, jetzt die Kanalvorlage mit 71 Mill., also rund 221 Mill., und das ist eine für die preussischen Finanzen beträchtliche Summe. Mit Rücksicht hierauf schreibt nun die Kreuzzeitung: „Ob die konservative Partei angesichts der schweren wirtschaftlichen Depression, insbesondere der trostlosen Lage der Landwirthe, zu deren Abhilfe, wie man leider jetzt annehmen muß, die jetzige parlamentarische Kampagne nichts beitragen wird, sich bereit finden lassen darf, in erster Linie die Verantwortung für so große außerordentliche Ausgaben auf sich zu nehmen, scheint uns eine Frage zu sein, welche gewissenhafter und ernster Prüfung bedarf!“

Sonnabend soll im preussischen Herrenhause der Commissionsbericht über die Kirchenvorlage verlesen werden und dann wird also das große Geheimniß dieser Beratungen an den Tag kommen. Es ist müßige Arbeit, über den mitmaßlichen Inhalt herumzugrübeln, wir wollen nur noch auf Eins aufmerksam machen. Kommt der Kirchenfriede, und man hofft es ja, zu Stande, so ist besonders zu wünschen, daß das Abkommen ein endgiltiges werde und nicht nur auf zwei Augen in Rom und in Berlin beruhe. Preußen und ganz Deutschland hat an einem Kulturkampf genug, sie verlangen nach keinem zweiten. Von den Jahren, in welchen der Kirchenstreit bis hinüber in den Reichstag seine Wellen trieb, können wir mit vollem Recht sagen: „Sie gefallen uns nicht!“ Soll das Ende da sein, dann auch ein sicheres.

In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für die Beratung der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung sind die §§ 1—8 angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Minister von Puttkamer dahin, daß eine Theilung der Kreise Hagen und Dortmund notwendig sein werde und zwar in nicht allzuferner Zeit.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Aurtich wird am 30. d. M. stattfinden. Der Wahlkreis war früher freisinnig, zuletzt nationalliberal vertreten. Kandidat der ersteren Partei ist Rechtsanwalt Rade (Aurtich), Kandidat der letzteren Dr. med. Kruse (Norderney). Von beiden Seiten wird eifrig agitiert.

Dem Reichstage ist der Gesekentwurf betr. die Verleihung von Korporationsrechten an Innungen zugegangen. Die Hauptbestimmung

lautet: „Durch Beschluß des Bundesrathes kann Innungsverbänden die Fähigkeit beigelegt werden, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.“

Die Pensionsgesetzkommission des Reichstages hat den Gesekentwurf betr. die Heranziehung der Offiziere zu den Gemeindeabgaben in zweiter Lesung angenommen.

Der Stadtverordnetenversammlung in Braunschweig liegt ein Antrag vor, die Rechte der welfischen Stammburg, Danwarderode dem Regenten Prinzen Albrecht zu überlassen, der dieselbe auf seine Kosten restaurieren lassen will. Der Landtag hatte das Geld dafür abgelehnt.

Die Socialkommission des Reichstages beschloß, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, in Fabriken nicht länger als 9 Stunden pro Tag beschäftigt werden dürfen. Haben sie Kinder unter 12 Jahren, ist der Nachweis zu führen, daß die Kinder während der Abwesenheit der Mutter unter Aufsicht stehen.

Das sächsische Abgeordnetenhaus bewilligte die Bahn Annaberg-Schwarzenberg.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich haben die Waldbesitzer eine Erhöhung der Holzpreise bis zur Höhe der deutschen Böhle von der Regierung gefordert.

Aus Wien wird gemeldet, der Handelsminister Baron Pino sei deshalb so plötzlich zurückgetreten, weil demnachst in der Kammer Beweismaterial für die Beziehungen des Ministers zu Eisenbahn-Unternehmern erbracht werden sollte. Deshalb gab er Ferienseld.

Frankreich. Die Schwierigkeiten in Decazeville sind noch immer ungelöst und beschäftigen mehr als bisher ganz Frankreich. Die Regierung läßt die Dinge gehen und hütet sich vor jeder Einmischung. Nur Gewaltthaten sollen verhindert werden. Unter solchen Umständen haben die Communisten natürlich Oberwasser und bauschen die Gesellschaft auf, als ob ganz Frankreich vor dem Untergange stände, und die Folge davon ist, daß die Strikenden in Decazeville erst recht nicht nachgeben.

Aus Hanoi wird gemeldet, daß die Arbeiten zur Abdeckung der chinesischen und tonkinischen Grenze wieder begonnen haben.

Großbritannien. Die „Times“ bestätigt, daß die Minister Chamberlain und Trevelyan ihre Demission gegeben hätten wegen Gladstone's Pläne über Irland, von ihm aber bezogen worden seien, ihre Entscheidungen sich nochmals zu überlegen. Es verlautet, Gladstone wolle seinen Plan zur Lösung der irischen Frage unarbeiten, um die Bedenken seiner Kollegen zu beschwichtigen. Das wird auch sehr gut sein, denn mit seinen jetzigen fähigen Gedanken wäre der alte Herr auch im Parlament kaum durchgedrungen.

Die englischen Offiziere athmen erleichtert auf, nachdem die Türkei Gladstone's Vorschlag die englischen Truppen an der Südgrenze durch Aegypten abzulösen, abgelehnt hat. Die Folge dieser Ablehnung wäre auch eine haushohe Blamage gewesen.

Der zwischen Deutschland und der Transvalrepublik in Südafrika abgeschlossene Handels- und Freundschaftsvertrag hat die Zustimmung der englischen Regierung gefunden, welche die auswärtigen Verträge des Boernstaates zu prüfen hat.

Orient. Dunkel ist der Stand der rumelischen Angelegenheit. Heute heißt es so, morgen so, klar ist nur, daß Fürst Alexander von Rumelien sich bemüht, möglichst viele Vortheile für sich herauszuschlagen. Das Ende vom Liede wird die Ernennung des Fürsten zum Generalgouverneur von Rumelien auf die Dauer von 5 Jahren sein.

Das serbische Ministerium hat beschlossen, nach dem Austausch der Friedensratifikationen in

Bularest die Grenze gegen Bulgarien sofort frei für den Handelsverkehr zu eröffnen.

Die Türkei hat Griechenland mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht, wenn es nicht abrisste, und die Großmächte haben sich dem angeschlossen. Bisher ist noch keine Antwort der Athener Regierung erteilt.

Bermischte Nachrichten.

— Die beiden deutschen Afrika-Reisenden Schnitzer und Junfer sind aus dem Sudan in Unjoro, nordwestlich von Uganda, angekommen.

— Die Jugend! Zwei Schüler im Alter von 13 und 14 Jahren standen vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin unter der Anklage eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, welches sie sich einem kleinen Mädchen gegenüber zu Schulden kommen ließen. Mit Rücksicht auf ihre Jugend wurden die Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von je einem Tage verurtheilt.

— Der Schwimmmmeister Bagels aus Waldin hatte in Berlin zwei Kellnerinnen engagiert, die in einem ihm gleichfalls gehörenden Restaurant thätig sein sollten. Als die Mädchen in dem Hause angekommen waren, erkannten sie bald, daß sie lediglich unethischen Zwecken dienen sollten, und eine der Beiden eilte entschlossen zur Polizei, die auch die Freilassung bewirkte. Die Mädchen reisten nach Berlin zurück, unterwegs aber wurde die eine von Verfolgungswahn befallen, sie stürzte sich aus dem Zuge und wurde getödtet. Für diesen Menschenhandel erhielt Bagels 18 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, ein Berliner Agent, der ihm die Mädchen engagiert hatte, war gleichfalls (wegen Kuppelerei) angeklagt, wurde aber freigesprochen.

— In der Nähe des chinesischen Amur sind Goldminen entdeckt, die besonders von Russen (Verbrechern, Deserteurern u.) ausgebeutet werden. Diese Gesellschaft hat sich eigene, wirklich strenge Gesetze gegeben, und kümmert sich im Uebrigen weder um die russische, noch um die chinesische Regierung. Sie haben eine feste Stellung und fürchten bei ihrer Stärke von 8 000—10 000 Mann auch kein Militär. Alle Bemühungen, die Freigebung der Minen zu erzwingen, bleiben bisher erfolglos.

Seltenheiten.

— Aus Schönewalde schreibt man uns: In diesen Tagen haben wir ein eigenthümlich gebildetes Ei, welches ein gewöhnliches Sandbühn gelegt hatte. Dasselbe hat ein Gewicht von 7,3 g., eine Länge von 8 cm und eine Dicke von 1,5 cm; es ist wie eine Weinflasche gestaltet, die unten abgerundet ist. Etwa 3 cm vom schwächeren Ende sind umgeben und liegen am stärkeren Ende. Das obere schwache Ende ist wie durch einen Knoten verschlungen. Das Ganze ist ein Gebilde, wie es wohl höchst selten vorkommt und darum vom Herrn Rektor Richter seiner Sammlung, die aus verschiedenen abnormen Eiern besteht, einverleibt. Ein Dotter wurde in dem Ei nicht vorgefunden. Herr Richter wird ähnliche Gebilde gern entgegennehmen und Porto-Auslagen für Zusendung erstaten.

Wirthschaftliches.

Ein gründliches Mittel gegen den Kornwurm, welches denselben zum momentanen Auswanden veranlaßt, soll der Hopfen sein. Der scharfe Geruch desselben widerstrebt, wie man wahrgenommen hat, diesem Insekt so, daß, wenn mit einem Kornhaufen ein verhältnismäßig kleines Quantum geröhrten Hopfens (wenn auch von der schlechtesten Sorte und Qualität) sammt den getriebenen Dolbenblättern vermischt und dann der Haufen einige Male durchgeschaukelt wird, das Insekt, sofort auswandert. Jedoch ist zu bemerken, daß auf dem Kornboden auch die genügende Lüftung und Reinlichkeit beobachtet werden muß, und nicht etwa Geruchbrennhaufen oder gar Scherid mit Hüntergetreide vermischt, in der Nähe sich vorfinden dürfen, weil dann das Insekt veranlaßt werden kann als willkommene Brutstätten benutzen und nach Verflüchtigung des scharfen Geruchs des Hopfens sein Zerstörungswerk wieder beginnen würde. Für das Getreide selbst ist nicht der mindeste Nachtheil mit diesem Mittel verbunden und kann man bearrigtes Getreide zum Vermaßen verwenden, ohne erst die kleinen Hopfenstängelchen daraus entfernen zu müssen.

Bäume und andre Holzgewächse ohne Wurzeln zum Anwachsen zu bringen. Man umwickelt die Stammwurzel der Gewächse ihrer ganzen Länge nach mit Lappen von grobem angefeuchteten Flanell oder anderen wollenen Zeuge und pflanzt sie alsdann. Die Wölle zieht die Erdfruchtbarkeit leicht an, hier erhält die Wurzeln und demnach die Stamm und es bilden sich an ersterem leicht neue Baumwurzeln, welche durchwachsen und später dem Baume die nöthige Nahrung zuführen. (Funtge)

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von C. Friedrich.

14. Forts.]

„D, Madeleine,“ rief Valentine plötzlich, denn sie und ihre alte, treue Dienerin waren die frühzeitig Promenierenden. Beide hatten eben einen freien Platz erreicht, der einen imponanten Blick hinunter auf eine romantische Scenerie gestattete, welche Kunst im Verein mit vorhandener Natur geschaffen hatte. Den Mittelpunkt des Bildes machte das stille, nur von einigen Schwänen belebte Gewässer aus, ein letzter Ueberrest von dem ehemals die Wälle umgebenden Stadtgraben. Ueberstrahlt von dem hellen Schein der Sonne und überwölbt vom klaren Himmel, schaut der kleine Teich wie ein großes himmlisches Auge aus seiner salben Laubumrahmung hervor.

„Wie reizend!“ fuhr das junge Mädchen fort. „Und von alledem sieht die Mama, die ständig im Hause sitzt, gar nichts. Kostet es doch schon alle Mühe, daß sie mir überall die Erlaubnis erteilt, einen Spaziergang zu unternehmen.“

„Ach, Fräulein, seien Sie nicht ungerecht. Die Frau Mama ist besorgt um ihren Liebling!“ wandte Madeleine begütigend ein.

„Das will ich ja auch nicht in Abrede stellen,“ schmollte Valentine dagegen. „Aber ich finde die Mama seit einiger Zeit so seltsam verändert.“

„Ich denke, Fräulein, wir gehen weiter,“ suchte Madeleine der Fortsetzung des begonnenen Gespräches auszuweichen, „das Stillstehen auf diesem freien Platze ist Nichts mehr für diese Jahreszeit.“

Valentine ließ ihren Blick noch einmal träumerisch über die schöne Scenerie in der Tiefe schweifen, dann, mehr mechanisch, als mit Willensbewußtsein, wendete sie sich, um den Spaziergang fortzusetzen. Aber im selben Moment entfuhr ihr unwillkürlich ein leiser Schrei, denn ihr Blick fiel auf die Gestalt eines jungen Mannes, der nur wenige Schritte von ihr entfernt stand. Den Hut lästend, trat der also in seiner offenbaren Beobachtung Ertrappte an Valentine heran.

„Fräulein de Courcy, ich habe um Ihre Gnade zu bitten. Ich stand bereits einige Minuten hier, Sie werden nicht so strenge mit mir ins Gericht geben. Das Glück, Ihnen nach so langer Zeit wieder zu begegnen, machte es mir unmöglich, mich von Ihrem Anblick loszureißen.“

Klang es nicht aus seinen Worten schon hervor, die Blicke, welche dieselben begleiteten, verriethen nur zu deutlich die Gefühle, welche die Brust des Sprechers bewegten. Ohne daß sie ihn kannte, wußte Madeleine doch vom ersten Augenblick an, dieser Mann konnte nur Hermann Giesenau sein, denn so, ganz so hatte sie sich den Mann, den Valentine lieben mußte, vorgestellt.

Und er hat das junge Mädchen, nicht zu strenge mit ihm ins Gericht zu gehen? Ach, er wußte nicht, daß Alles in ihr sie zu ihm hintrieb, daß alle Pulse in ihr ihm entgegenzuschlugen, daß unter der mädchenhaften Scheu sich Gefühle bargen, wie nur das Erwachen der ersten Liebe sie das Herz beglücken läßt.

„Ich Ihnen zürnen?“ erwiderte Valentine, ihm ihre Hand entgegenstreckend. „Weshalb sollte ich? Ich würde Ihnen vielmehr gezürnt haben, wenn Sie vorübergegangen sein würden, ohne mich zu begrüßen.“

„Fräulein de Courcy,“ erwiderte er, ihre kleine Hand mit Anbrunst an seine Lippen legend, „so haben Sie das Freundschaftsbündniß, das wir im Scherz des einzigen Ballabends geschlossen, den ich an ihrer Seite verleben durfte, nicht vergessen?“

„Ich erinnere mich an Alles“, versetzte Valentine und ein rascher Blick aus ihren Augen streifte sein edel schönes Gesicht. „Halten Sie mich denn für so wankelmüthig, daß ich ein gegebenes Versprechen so leicht vergessen könnte?“

„D, Fräulein Valentine,“ — erschreckt, daß der ihm bereits so vertraut gewordene Name seinen Lippen entflohen, stockte er, — „verzeihen Sie Fräulein de Courcy.“

„Nicht doch, mein Freund“, unterbrach sie ihn. „Nennen Sie mich nicht so förmlich. Weshalb

wären wir denn Freunde, wenn wir uns wie Fremde begegnen wollten?“

„Fräulein Valentine, Ihre Güte überwältigt mich, um so mehr, weil ich mich derselben so unwerth fühle!“

„Unwerth? Sie?“ Und wieder streifte ein voller Blick aus ihren himmelblauen Augen seine erregten Züge und Madeleine, die diskrét um einige Schritte zurückgeblieben war, entging dieser Blickesaustausch nicht, wie sie auch keins der Worte verlor, welche die unausgesprochen einander Liebenden gegenseitig tauschten.

„Ja, unwerth, Fräulein Valentine“, entgegnete der junge Mann in der heftigsten Bewegung. „Unwerth, Valentine“, fuhr er leiser fort, so daß Madeleine Miße hatte, die Worte aufzufangen, „denn sie bieten mir Freundschaft, die Freundschaft eines Engels, die mich in den Himmel erheben sollte, und ich Unwürdiger, ich —“

„Und Sie?“

Hochklopfenden Herzens entfuhr dem jungen Mädchen die Worte.

Ein deutliches Hüsten Madeleine's führte Hermann jäh und rauh in die Wirklichkeit zurück. Er war im Begriff gewesen, sein tiefstes Geheimniß zu verrathen und die Ruhe eines unschuldvollen Herzens, dessen Gegenneigung er noch nicht einmal versichert war, vielleicht auf immer zu zerstören, wenn sie Gefühle, wie er sie für sie hegte, nicht erwiderte.

„Gnädiges Fräulein —“

„Madeleine war mit drei, vier Schritten an Valentine herangetreten. Aber schon war es zu spät.“

„Fräulein de Courcy, darf ich mir gestatten, Sie an den Wagen zu führen? Ihre Frau Mutter erwartet Sie!“

Wie aus der Erde gewachsen, mit einem Gesicht, das Nichts verrieth, sondern hinter dessen gleichnißlicher Maske sich Alles verbarg was die Seele dieses Mannes durchkreuzte, stand vor dem erschrocken Mädchen Robert Kolbe.

Jetzt wendete sich sein Blick dem Begleiter des jungen Mädchens zu und wie zwei Todfeinde maßen sich Beide.

„Herr Kolbe — Herr Giesenau“, stellte Valentine Beide einander vor.

„Ich denke, wir kennen uns“, sprach Hermann mit eisiger Kälte und ein Blick traf den Mann, der ihm Valentine zu entführen kam, welcher diesen hätte vernichten müssen, wenn er die Macht dazu besäße.

Aber der also Betroffene hielt denselben ruhig aus.

„Ich erinnere mich nicht —“ sprach er gedehnt.

„Ich glaube das“, versetzte der junge Giesenau scharf. „Fräulein de Courcy, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Und seinen Hut lästend, verbeugte sich der junge Mann und wandte sich, ohne von Robert irgend weiter Notiz genommen zu haben, hastig ab. Als sei nicht das Geringste vorgefallen, wandte dieser sich, kaum daß jener sich entfernte, dem jungen Mädchen zu.

„Ich erlaube mir, Ihre Frau Mutter zu einer Morgenspazierfahrt einzuladen, und im Begriff, über die Wallpromenade zu fahren, hatte ich das Glück, Sie, mein Fräulein, zu erblicken. Ohne daß Ihre Frau Mama ahnte, was meine Augen auf sich gezogen, ließ ich halten. Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, wenn ich als unliebsamer Störenfried Ihren idyllischen Morgenangang unterbrochen haben sollte!“

Aus den letzten Worten sprach unverkennbarer Spott, aber Valentine hörte es kaum.

Sie wußte es nicht, wie sie den Wagen erreichte. Aus dem freimüthigen Wesen der Mutter ging hervor, daß Robert sie nicht getäuscht, daß diese in Wirklichkeit allem Anschein nach sie nicht in Hermann's Begleitung gesehen haben mußte. Wie geistesabwesend lehnte sie in dem Wagen, nur verlorene Antworten auf an sie gerichtete Fragen gebend, bis plötzlich ein lauter gellender Schrei sie auffahren und im selben Moment aufspringen ließ, während der Wagen mit einem raschen Ruck zurücksprallte.

Eben im Begriff, um die scharfe Wegwendung des Ferdinandschlores zu biegen, hatte der Kutscher den Pferden allmählich die Bügel gelassen, so daß er sie nur mit Aufgebot aller Kräfte zurückzureißen vermochte, als ein alter

Mann, der eben den Fahrmeg kreuzen wollte, hart vor den Pferden stehen blieb. Sein Blick hatte, während der Wagen um die Ecke bog, die Zügel desselben getroffen und im selben Augenblick stand er wie versteinert. Sekundenlang schwebte er in Todesgefahr, aber ein rascher Arm riß ihn zurück. Die scheuen Pferde zogen wieder an und der Wagen, in diesem Fond Madame de Courcy gleich einer Leblosen mit geisterhaft bleichem Gesicht lag, schoß wie im Fluge vorüber.

Der alte Mann erhob beide Hände, als wollte er dem davonrollenden Gefährt nachstürzen, aber sein Ketter, der ihn vor den Pferden weggerissen hatte, hielt ihn zurück.

Ein furchtbares Beben erschütterte den Greis. Und schlief sanken ihm die Arme nieder und sein Blick richtete sich starr ins Weite.

„Sie ist es!“ flüsterte er. „Sie ist es, die Unglückliche, so wahr ich Peter Voh heißen!“

„Und Sie?“

„Fassen Sie sich“, sprach sein Ketter, „Sie haben sich erschreckt. Sie kannten Jemanden von denen, die in dem Wagen saßen?“

Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr der alte Mann auf.

„Ich danke Ihnen“, sprach er kurz. „Sie retteten mir das Leben — hier!“

Und er wollte dem Manne, dessen betretter Rock denselben als Diener eines feinen Hauses kennzeichnete, ein Geldstück reichen. Aber verächtlich lehnte dieser das Dargebotene ab, und der Greis, nochmals seinen Dank stammelnd wankte davon.

Der Zurückbleibende, der kein Anderer als Guisepp, der Diener Signorina Torelli's war, sandte dem Davonschreitenden höhnisch tückische Blicke nach.

„Mag er schweigen, — mag er sein Geheimniß hüten, ich werde es doch erkunden!“ zischte er vor sich hin. „Geld bietet mir der alte Narr, ein Silberstück! Thor! Die Entdeckung, die ich gemacht habe, soll mir Gold, viel Gold einbringen! Ah, Guisepp, Roger, mit Dir ist wahrhaftig der Bisse im Bunde! Den heutigen Tag magst Du mit dreitem Nothstreich in Deinem Schicksalsbuche aufstreichen, denn er ist der glücklichste Tag Deines ganzen Lebens!“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 17. März. Land-Weizen 135 — 160 Mk. R. Weizen — — — — — „ glatter engl. Weizen 150 156 Mk., Rauh-Weizen 140 — 146 Mk., Roggen 132 — 138 Mk., Gte. alter-Gerste 142 — 158 Mk., Land-Gerste 124 — 134 Mk., Hafer 130 — 146 Mk., per 1000 Stk. Kartoffeln, pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 35,70 36,20 Mk.

Fahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Vom 1. October 1885.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Sonntags), *6.46 Vm. (1 — 4. Kl.), *10.1 Vm. (1 — 4. Kl.), *12.47 Nt. (1 — 4. Kl.), *4.52 Nm. (1 — 3. Kl.), 5.16 Nm. (Schnellz.), 8.56 Abds. (Schnellz.), 1.—3. Kl., *10.33 Abds. (1.—4. Kl.). Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammenbors an.

Aufschlüsse:

Halle — Leipzig: 5.20, 7.30 (S), 8.25, 10.12, 11.30 Vm., 1.40, 3.20, 5.9 (S), Nm., 6.15, 7.15, 9.8, 10.47 (S), 11.0 Abds., 2.37 Nachts.
Halle — Berlin: 4.35 (S) 7.26, 11 Vm., 2, 5.39 (S), 6 Nm., 9, 13 (S), Abds.
Halle — Guben: 7.57 Vm., 1.33 (S) Nm., 7.25 Abds.
Halle — Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Vm., 1.24, 3.10, 5.50 am., 8.33 10.30 (S) Abds.
Halle — Halberstadt: 5.7, 11.35 Vm., 3.5, 6 Nm., 9.25 Abds.
Halle — Nordhausen: 5.10, 9, 11.43 (S) Vm., 5.50 Nm., 9.30, 10.37 (S) Abds.
Nach Weißenfels: 6.5 Morgs. (1.—4. Kl.), 8.9 Vm., (Schnellz.), 1.—3. Kl., 10.33 Nm. (1.—3. Kl.), 11.56 Vm. (Schnellz.), 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.), 6.32 Abds. (1.—4. Kl.), 10.3 Abds. (1.—4. Kl.), 11.18 Nachts (Cour. 3.).

Aufschlüsse:

Corbetha Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 früh, 6.38 u. 10.1 Vm., 12.31 u. 5.2 (S) Nm., 5.49 (S) 1.—3. Kl., 10.29 Abds.
Weißenfels — Leipzig: 7 Vm., 12.30, 4.45 Nm., 10.47 Abds.
Neu-Dietendorf — Zimmern u. a.: 2.5 7.10, 10.40. Vm. 2.32 (S) Nm., 7.25, 10.5 Abds.
Gosha — Dorsdorf: 9.20, Vm., 3.5 Nm., 9.15 Abds.
Gosha — Zeitz: 5.30, 10.50 Vm., 3.9 Nm., 6.55 Abds.

Personen-Zeiten:

aus Merseburg 5 Uhr Vm. und 2.50 Uhr Nm. in Wittenberg 7.25 Uhr Vm. und 5.15 Uhr Nm. aus Wittenberg 4.5 Uhr Vm. und 2. Uhr Nm. in Merseburg 6.30 Uhr Vm. und 4.25 Uhr Nm. aus Halle 5.25 Morgs. in Merseburg 6.34 Morgs. aus Merseburg 3.20 Nm., in Halle 4.30 Nm.